

Gemeinde pflanzen: Zehn Modellgemeinden gesucht

Die Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste (AMD)¹ versucht seit vielen Jahren, die Erfahrungen der anglikanischen Kirche im Bereich „**church planting**“ in die deutsche Situation zu übersetzen, um bisherige Formen der Gemeindegemeinschaftlicher und kirchlicher Situation durch neue Gestaltungsformen von Gemeinde zu ergänzen oder zu ersetzen.

Vorgestellt werden soll auf den folgenden Seiten ein Projekt der AMD, das unter dem Leitmotto „**Wir suchen zehn Gemeinden, die vom Aufbruch nicht nur träumen, sondern es wagen, in den nächsten drei Jahren eine neue Gemeinde zu pflanzen!**“ Gemeinden helfen will, neue ideenreiche Gestaltungsformen zu entwickeln und dabei von einer Projektgruppe professionelle Unterstützung und Begleitung erhält.

I. Der Anlass

Sache und Begriff „church planting / Gemeinde pflanzen“ stammen aus der anglikanischen Kirche und stehen für einen Neuaufbruch innerhalb der englischen Staatskirche seit den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts. Die „Church of England“ erlebte einen dramatischen Einbruch. Eine zeitlang musste sie ein Gebäude pro Woche schließen, weil kaum noch Menschen am Gottesdienst teilnahmen und Gelder für die Bauunterhaltung fehlten. Der Pfarrernachwuchs fehlte. Durch Finanzspekulationen verlor die anglikanische Kirche viel Geld und Ansehen. Der Kirche fehlte eine Perspektive in einer komplexen Umbruchssituation. Den Anforderungen einer multireligiösen und multikulturellen Gesellschaft war sie nur unzureichend gewachsen.

Allgemein kann man sagen, dass die anglikanische Kirche entscheidende Veränderungsprozesse, die auch die evangelische Kirche in Deutschland betreffen und zunehmend prägen, zehn bis fünfzehn Jahre früher durchlebt und durchlitten, aber auch in bemerkenswerter Weise gemeistert hat.

Dazu gehört auch das Pflanzen neuer Gemeinden, „church planting“² genannt. Der missionarische Aufbruch in England ist eng mit der Gemeindepflanzungs-Bewegung verbunden. Heute wird in der „Church of England“ wieder eine Kirche pro Woche „gepflanzt“.

„Church planting“³ ist eine faszinierende Bewegung, die längst als missionarische Strategie offiziell von der anglikanischen Kirche gewollt und gefördert ist.

1994 wurde ein erster „Report“ der Generalsynode der Kirche von England veröffentlicht mit dem Titel „Breaking New Ground. Church planting in the Church of England.“ 2004 folgte ein zweiter Report mit einem Vorwort des Erzbischofs von Canterbury, Dr. Rowan Williams, „mission-shaped church - church planting and fresh expressions of church in a changing context.“⁴

Bereits der Titel des letzten Reports macht deutlich, dass die anglikanische Kirche kreativ auf einen sich verändernden gesellschaftlichen und kirchlichen Kontext zu reagieren versucht.

¹ Die Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste im Diakonischen Werk der EKD (www.a-m-d.de) verbindet mehr als 90 landeskirchliche Ämter für missionarische Dienste und freie Werke. Sie ist Fachverband im Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland. Insbesondere versucht sie, missionarische Gemeindegemeinschaftlicher Arbeit in Deutschland durch Tagungen, Veröffentlichungen und Projekte zu fördern.

² Definition s. u.

³ Bob Hopkins, Gemeinde pflanzen. Church planting als missionarisches Konzept, Neukirchen 1996

⁴ Dieses Buch kann über die AMD (www.a-m-d.de/shop) bezogen werden. Eine deutsche Übersetzung ist für den Herbst 2005 geplant.

Nun begegnet einem immer wieder eine beträchtliche Reserve gegenüber den hochgelobten Modellen aus England oder Amerika (Stichwort „Willow Creek“). Zu Recht! Deutschland ist nicht Amerika oder England. Die kirchliche Situation jenseits des Kanals oder gar des Atlantiks kann nicht und darf nicht einfach 1:1 auf unsere Verhältnisse übertragen werden.

Wohl aber geht es darum „ökumenisch zu lernen“, nicht zu „kopieren, sondern zu kapieren“. Unser Projekt hat also zum Ziel, das Handlungswissen der anglikanischen Kirche im Blick auf einen missions- und menschenorientierten Gemeindeaufbau für unsere deutsche Situation fruchtbar zu machen.

Seit vielen Jahren gibt es bei der AMD die „Arbeitsgruppe Gemeinde pflanzen“, die unterschiedliche Organisationen (u.a. GGE und AGGA), aber auch interessierte Einzelpersonen mit dem Ziel vernetzt, Gemeinde pflanzen in Deutschland zu implementieren. Dem dienen Studienreisen nach England, Gemeindepflanzungstage in Deutschland, Vortrags- und Informationsveranstaltungen, Veröffentlichungen, Förderungen entsprechender Initiativen u.a.

Viele haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Deutschland haben in den vergangenen 15 Jahren „church planting“ in England kennen gelernt und sich begeistern lassen von der Dynamik dieser Gemeinden und ihrer Nähe zum Evangelium und zu den Menschen. Oder sie haben durch Vorträge, Seminare und Bücher vom Aufbruch in der anglikanischen Kirche gehört und sehen „Gemeinde pflanzen“ als ein mögliches Modell für eine Kirche der Zukunft an.

Nur, dabei ist es geblieben! Ganz vereinzelt sind bisher in Deutschland Gemeinden aufgebrochen⁵, um das Know-how der Anglikaner für die eigenen Gemeinden fruchtbar werden zu lassen.

Die Mitglieder der „Arbeitsgruppe Gemeinde pflanzen bei der AMD“ standen 2002 vor der Frage, die Bemühungen „church planting“ in die deutsche Situation zu übersetzen als gescheitert zu betrachten und den Traum von Gemeindepflanzungen zu beerdigen und damit auch die Arbeitsgruppe zu beenden, oder aber mit einer konzertierten Aktion durchzustarten und ein entsprechendes Projekt zu initiieren.

Im Frühherbst 2002 wurde dann eine kleine Projektgruppe⁶ aus fünf Mitgliedern unter Leitung des Verfassers gebildet mit dem Ziel der Entwicklung und Durchführung des Projektes „Gesucht: Zehn Gemeinden, die es wagen, in den nächsten drei Jahren eine neue Gemeinde zu pflanzen“.

II. Das „Betriebssystem“ von Gemeinde pflanzen

Im folgenden geht es darum zu beschreiben, was das Wesen von „Gemeinde pflanzen“ ist, welche theologischen und gemeindeentwicklerischen Leitvorstellungen zugrunde liegen, auf welche kirchlichen und gesellschaftlichen Herausforderungen „Gemeinde pflanzen als Modell einer Kirche von morgen“ reagiert, also das „Betriebssystem“ zu beschreiben, das Grundlage der neu zu pflanzenden Gemeinden sein soll.

⁵ Beispiele s. Volker Roschke (Hg.), Gemeinde pflanzen. Modell einer Kirche der Zukunft, Neukirchen 2001

⁶ Die AMD hat hervorragende Erfahrungen mit kleinen, aber verbindlich tagenden und arbeitenden Projektgruppen gemacht. Dies ist unter Kosten- und Effektivitätsgesichtspunkten sinnvoll. S.a. Tom DeMarco, Der Termin. Ein Roman über Projektmanagement, München/Wien 1998

Das „Betriebssystem“ eines Computers arbeitet im Hintergrund, aber ist gleichwohl entscheidend für alle Funktionen. Es ist sozusagen die „geheime Denke“ der Maschine, die steuernde Mitte.

Der Aufbruch in der englischen Staatskirche in Gestalt der Church-Plant-Bewegung ist die Folge einer Krise, die zur Chance wurde und in deren Gefolge ein „neues Betriebssystem“ den kirchlichen Alltag bestimmend wurde.

Die Verantwortlichen des Gemeindepflanzungsprojektes in Deutschland sind der Überzeugung, dass wir eine Reform der gemeindlichen Arbeit brauchen, veränderte Standards und Werte, ein neues „Betriebssystem“.

Ziel unseres Reformprojektes ist es, das „Betriebssystem“ church planting in Deutschland bekannt zu machen, zu inkulturieren und Gemeinden bei der Realisierung zu helfen, weil es u. E. eine Antwort auf vielerlei Herausforderungen ist, in der die evangelische Kirche gegenwärtig steht wie z.B. Regionalisierungen, Klärung der „Mission“ der Kirche, Finanz- und Mitarbeiterprobleme, Milieuverengung u.a.

Definition von Gemeindepflanzung:

In einem kirchlich wenig erreichten Gebiet (geografisch) oder für eine der Kirche entfremdete Gruppe von Menschen (sozial) entsteht als Pflanzung einer Muttergemeinde, im wesentlichen getragen und verantwortet von Ehrenamtlichen, eine neue Gemeinde, die in der Gestaltung des Gemeindealltags der Zielgruppe entspricht und dabei am Missionsauftrag (Wort und Tat) orientiert ist.⁷

Oder wie die Anglikaner gern formulieren:

„Church planting is a love affair between church and mission.“

Wo und wie diese Definitionen konkret werden können, machen die folgenden Beispiele deutlich:

Problemlage Dörfliche Großräume

Manche Kirchengemeinden erstrecken sich über 100 Quadratkilometer. 30 Dörfer liegen in diesem Gebiet! Im Zuge von Regionalisierung und der Bildung sog.

Schwesternkirchverhältnisse wird die Zahl der Dörfer, für die ein/e Pfarrer/in zuständig ist, immer größer. Die Kirche steht zwar noch im Dorf, aber dennoch werden die Wege zum Gottesdienst oder zu kirchlichen Angeboten immer weiter.

Gemeinde pflanzen bedeutet, auf solche Herausforderungen kreativ reagieren, indem zum Beispiel in einzelnen Dörfern durch von Ehrenamtlichen verantwortete Gottesdienste, Hauskreise und anderes das Gemeindeleben intensiviert wird.

Problemlage Neubaugebiet

Hinter der Bahnlinie und nur durch einen Fußgängertunnel und eine Verbindungsstraße mit dem idyllischen Ortskern der Kleinstadt verbunden, ist eine Neubausiedlung für 11 500 Menschen entstanden, davon sind 1300 evangelisch. Zwei Welten prallen aufeinander! Die Kleinstadt mit der Kirche mitten im Ort, die Neustädter, frisch zugezogen von irgendwoher, viele junge Familien mit hoher Belastung durch Beruf, Verschuldung, Neuorientierung. Früher hat Kirche auf diese Herausforderung mit einer neuen Pfarrstelle und einer neuen

⁷ Definition des Verfassers, vgl. Hopkins/White, Praxisbuch Gemeinde pflanzen – Auf dem Weg zu einem missions- und menschenorientierten Gemeindeaufbau, Neukirchen 1999, S. 4

Kirche reagiert. Aber die Zeiten haben sich geändert. „Die kann Pfarrer X in Y doch mitversorgen, dann ist seine Pfarrstelle sogar auf Dauer gesichert!“

Gemeinde pflanzen bedeutet, für das Neubaugebiet nicht allein die pfarramtliche Grundversorgung im Blick zu haben, sondern, getragen von einem Team Ehrenamtlicher, Angebote für junge Familien in familiär, beruflich und finanziell angespannter Situation zu machen.

Problemlage „Nicht erreichte Zielgruppen“

„Der Gottesdienst ist für alle da!“ Untersuchungen aber zeigen, dass wir manche Gruppen nur schwer erreichen: Singles, Pendler, junge Familien mit ihrem Alltag aus Job, Erziehungs- und Hausarbeit, Patchwork-Jobber, die jungen Alten, Städter um die Dreißig usw.

Gemeinde pflanzen bedeutet, für Zielgruppen, die bisher nicht oder nur schlecht erreicht werden, entsprechende Gottesdienste zu gestalten oder andere auf ein bestimmtes Milieu zugeschnittene Angebote zu machen.

Im folgenden soll das „Betriebssystem“ Gemeinde pflanzen in seinen Grundzügen dargestellt werden, also die theologischen und gemeindeentwicklerischen Leitvorstellung für die in Deutschland im Rahmen des Projektes zu pflanzenden Gemeinden:

I. Missionarisches Leitbild

Worin liegt das Geheimnis des missionarischen Aufbruchs in der anglikanischen Traditionskirche?

Nicht zuletzt in einer neuen Leidenschaft, den Menschen das Evangelium von Jesus Christus bringen zu wollen!

Dass Gemeinde Jesu missionarisch ist, steht nicht nur auf dem Papier, ist eine von allen bejahte Theorie oder die Erkenntnis einiger weniger, sondern gehört zu den klaren Leitlinien der gesamten Gemeindegemeinschaft, ist also „mission statement“.

In zunehmendem Maß setzt sich in der evangelischen (und der katholischen)⁸ Kirche in Deutschland die Einsicht durch, dass Kirche ihrem Wesen nach missionarisch ist: Die Synode der EKD 1999 in Leipzig hat einstimmig (mit einer Stimmenthaltung) zum Thema „Reden von Gott in der Welt – Der missionarische Auftrag der Kirche an der Schwelle zum 3. Jahrtausend“⁹ formuliert:

„Von dieser Tagung der Synode geht das Signal aus: die evangelische Kirche setzt das Glaubenthema und den missionarischen Auftrag an die erste Stelle ... Weitergabe des Glaubens und Wachstum der Gemeinde sind unsere vordringlichen Aufgaben, an dieser Stelle müssen die Kräfte konzentriert werden.“¹⁰

Gemeinde pflanzen als Modell für eine Kirche der Zukunft will helfen, den missionarischen Auftrag der Kirche zu realisieren.

⁸ „Zeit zur Aussaat“ – Missionarisch Kirche sein, hg. von der Deutschen Bischofskonferenz, Kaiserstr. 163, 53113 Bonn, 26. November 2000, eine hochaktuelle Stellungnahme der katholischen Kirche (43 Seiten)

⁹ „Reden von Gott in der Welt – Der missionarische Auftrag der Kirche“. Berichtsband zur EKD – Synode 1999, hg. vom Kirchenamt der EKD, Hannover 2000, Kundgebung der Synode, S. 36 – 45. Die Texte sind auch über Internet www.ekd.de oder www.a-m-d.de abrufbar.

Vgl. auch AMD – Studienbrief A 60, H.Bärend, Worte „von oben“ in der Praxis vor Ort – Wie kann die Kundgebung von Leipzig in der Gemeinde vor Ort wirksam werden? Überlegungen und Vorschläge

¹⁰ „Reden von Gott in der Welt“ a.a.O., S.41f

II. Die Nicht – Erreichten als Kriterium der Gemeindegarbeit

Das Pflanzgemeinden kennzeichnende „neue Programm“ beinhaltet auch die entschiedene Zuwendung zu den Nichterreichten.

80% ihrer Ressourcen braucht eine durchschnittliche Kirchengemeinde für die Befriedigung der Kerngemeinde. Wenn Kirche ihrem Auftrag gerecht werden will, die Botschaft von der freien Gnade Gottes auszurichten an alles Volk¹¹ (und überleben will!), ist hier unser Umdenken gefordert.

Religion ist ein Megatrend des 21. Jahrhunderts. Menschen sind für ein qualifiziertes und ehrliches Angebot der Kirchen offen.

Ein Leitsatz für eine Kirche der Zukunft wird deshalb lauten können:

Wir wollen das Missverhältnis überwinden, dass gegenwärtig 80% unserer personellen und finanziellen Ressourcen für 20% der Kerngemeinde aufgewandt werden. Wir wollen in unserer Gemeinde die entschiedene Zuwendung zu den Nicht – Erreichten!

Die Nicht-Erreichten, die kirchentreuen Kirchenfernen werden so zum Kriterium der Gemeindegarbeit.

III. Gelebte Spiritualität

Wer nach der Kraftquelle anglikanischer „Pflanzgemeinden“ fragt wird entdecken, dass sie von einer tiefen Spiritualität geprägt sind. Das Leben mit und aus der Bibel, Gemeinschaft und Gottesdienst, nicht zuletzt Gebet und eine Frömmigkeit, bei der der Glaube Relevanz für den Alltag hat, sind selbstverständlich.

Mit unserem Reformprojekt zielen wir auf Erneuerung und Verlebendigung unserer Kirche.

So sehr wir dazu das beste methodische Rüstzeug der Gemeindeentwicklung brauchen, so sehr sind wir gleichzeitig auf eine Vertiefung des spirituellen Lebens unserer Gemeinden angewiesen.

Vielfach mangelt es in der evangelischen Kirche an beidem: Methodischem Arbeiten auf hohem Niveau und intensivem geistlichem Leben als einer selbstverständlichen Mitte des Gemeindealltags.

Wo vergewissert sich die Gemeinde ihres Glaubens? Welche gestalteten Räume, um der Gegenwart Gottes zu begegnen, sie zu feiern, zu leben und zu erleben, gibt es?

Alle gewünschten und geplanten Veränderungsprozesse in der Kirche werden ohne das Ferment der Spiritualität keine verändernde Kraft entwickeln.

IV. Zielgruppenorientierung

Über mehrere Jahre hinweg gab es in Dover in Südengland eine Art Zielgruppengemeinde für die etwa 12 000 Menschen, die dort, fern ihrer Heimat, am Eurotunnel bauten. Dies ist ein einleuchtendes Beispiel für die Notwendigkeit, spezifischen Personengruppen ein auf diese Menschen zugeschnittenes kirchliches Angebot zu machen. Dementsprechend gibt es in der anglikanischen Kirche Gemeindepflanzungen für unterschiedlichste Zielgruppen und Situationen: Jugendliche, Neubaugebiete, Städtische Problembereiche, Studenten usw. Das dahinter liegende Bild von Kirche ist das eines Organismus, der sich lebendig auf veränderte Anforderungen einstellt, nicht das eines statischen Versorgungssystems.

¹¹ Barmen 6

Das „neue Betriebssystem“ bedeutet also: nicht formal vom Versorgungsparadigma her zu denken, sondern von Zielgruppen und von den Nicht – Erreichten her.

In diese Richtung äußert sich auch die EKD-Synode, Leipzig 1999: „Mit der Pluralisierung nimmt die Verschiedenheit der Adressaten der christlichen Verkündigung zu. Wir müssen unser Bewusstsein für die Notwendigkeit einer adressatenorientierten, spezifischen Verkündigung von Gottes guter Nachricht schärfen.“¹² Insgesamt spielen soziologische Fragestellungen, insbesondere auch die Erkenntnisse der Milieuforschung für die Gemeindentwicklung eine immer größere Rolle.¹³

V. Gemeinde pflanzen als dritter Weg zwischen Parochie und Regionalisierung

In diesem Zusammenhang ist auch darauf hinzuweisen, dass „church planting“ ein „dritter Weg“ zwischen Parochie und Regionalisierung sein kann. Statt das Netz der Versorgung bei geringer werdendem Personal immer weiter in die Fläche zu dehnen, statt Gemeindarbeit bloß von der Parochie her zu denken, bietet „Gemeinde pflanzen“ alternative Ansätze: Zielgruppenorientierte Differenzierung der Angebote über Parochiegrenzen hinweg, statt flächendeckender Versorgung in Großräumen punktuelle Angebote in der Fläche, die, von Ehrenamtlichen verantwortet, der Situation am Ort entspricht und eine eigene Qualität gemeindlicher Angebote realisiert.¹⁴

Hier liegt m.E. auch eine Chance für die Nutzung vieler Dorfkirchen, gerade in den neuen Bundesländern, die zwar von Initiativen rekonstruiert werden, aber dann kirchlicherseits nicht mit Leben gefüllt werden können. Gemeindepflanzungen bieten die Chance, die alten Gemäuer mit neuem geistlichem Leben zu füllen, z.B. durch Lektoren- und Prädikantengottesdienste und anderen Veranstaltungen, die den Menschen am Ort entsprechen.

VI. Nicht Integration in Vorhandenes, sondern Schaffung spezifischer Angebote für Zielgruppen

Das Ernstnehmen des Missionsauftrags verbunden mit der Liebe zu konkreten Menschen führt in der anglikanischen Churchplant-Bewegung notwendigerweise zu einer **Diversifizierung** des Angebotes in einer multikulturellen und multireligiösen Gesellschaft. Gemeindarbeit **traditioneller** Prägung hat zum Ziel die Integration von Menschen in eine vorhandene und vorgeprägte Gemeinde. Dabei wird vorausgesetzt, dass die Menschen sich der Gemeinde anpassen. Church-Plant-Gemeinden drehen diesen Vorgang um: sie passen die Gemeindeangebote den Menschen an.

Es geht darum, Gemeinde von den Menschen her zu entwickeln!

VII. Ganzheitliches Missionsverständnis (Heil und Wohl)

Missionarische Gemeindarbeit bedeutet immer die Zusammengehörigkeit von Wort und Tat. Das Evangelium von Jesus Christus bekommt Relevanz für den Menschen in seinem

¹² aaO, S.40

¹³ Vgl. zum Beispiel die „Vierte EKD-Erhebung über Kirchenmitgliedschaft“, Hannover 2003, die Ausführungen zu „Lebensstile und Kirchenmitgliedschaft“, S. 48 ff

¹⁴ Aus gutem Grund formuliert also die Reformvorlage 2000 der Evangelischen Kirche von Westfalen „Kirche mit Zukunft“. „Bisher haben wir uns in der Kirche stark auf die Funktion der Ortsgemeinde als Kerngemeinde (Parochie) gestützt. In Zukunft gilt es, über die Parochie hinaus Zugänge zur Kirche zu schaffen und diese durch andere Formen von Gemeinde zu stärken.“

Lebensalltag, für seine Glaubensfragen und seine sonstigen konkreten Problemen wie Krankheit, Arbeitslosigkeit, Lebenskrisen usw. Die Kirche des Wortes, die wie selbstverständlich auch die offensichtliche wie die versteckte Not der Menschen im Blick hat, ist nahe bei ihrem Auftrag und hat gute Chancen, so den Glaubwürdigkeitsschwund der Kirche zu überwinden.

In beeindruckender Weise verwirklichen anglikanische Gemeinden ein solches ganzheitliches Missionsverständnis. So werden Projekte für Wohnungslose oder psychisch Kranke initiiert. In einer Londoner Gemeinde beispielsweise wurde in einem Kirchengebäude eine Arztpraxis mit drei Ärzten eingerichtet. Außerdem bietet diese Kirchengemeinde einen sonntäglichen Heilungsgottesdienst mit 50 – 70 Besuchern an, weil sie den Auftrag Jesu zur Heilung ernst nehmen will.

Die Zusammengehörigkeit von Diakonie und Evangelisation, innerer Mission und Hilfswerk hat in Deutschland eine lange und gute Tradition. Von den Engländern lernend können und müssen wir an dieser Tradition anknüpfen.

VIII. Liebe und Sorgfalt bei der Gemeindeerkundung

Gemeindepflanzungsgemeinden fragen intensiv nach den Menschen, die mit dem Evangelium erreicht werden sollen:

Nach Besonderheiten ihrer Situation, ihrem soziologischen und kulturellen Hintergrund, ihren Lebensgewohnheiten, ihren Nöten und Fragen usw., um dann durch entsprechende Gestaltung der Angebote auf diese Personengruppe einzugehen und das Evangelium in ihre Situation zu übersetzen.

In England ist in den letzten Jahrzehnten unter der Überschrift „Gemeindeerkundung“ (mission audit) hierzu ein hervorragendes Instrumentarium entwickelt worden. Das Know-how „Gemeindeerkundung“ kommt in den letzten Jahren in Deutschland zunehmend bei gemeindeentwicklerischen Prozessen zum Tragen.

IX. Laienorientierung und Teamarbeit

Die Gemeindepflanzungsbewegung ist eine **Laienbewegung**. Und zwar nicht nur, weil auch in der anglikanischen Kirche die finanziellen Spielräume kleiner werden, sondern vor allem, weil dem neutestamentlichen Gemeindebild vom Leib Christi, in dem jeder mit seinen Gaben und Möglichkeiten wichtig ist, Raum gegeben wird.

Die Kirche der Zukunft wird eine Kirche mit wenigen hauptamtlichen, also bezahlten, Mitarbeitern, aber vielen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sein. Sowohl die Kirche als Institution als auch die Gemeindeglieder haben in Kopf und Herzen (noch!) eine Versorgungsmentalität!
Der Weg geht also von der Versorgungskirche zur Beteiligungskirche.¹⁵

So formuliert es auch die Kundgebung der EKD-Synode 1999:

„Immer deutlicher wird heute in der Kirche erkannt, welchen Schatz – neben der wichtigen Funktion der Hauptamtlichen - die Ehrenamtlichen darstellen. ... Sie brauchen Ermutigung, sie brauchen Förderung.“¹⁶

¹⁵ Vgl. „Kirche mit Hoffnung. Leitlinien künftiger kirchlicher Arbeit in Ostdeutschland“, Hannover 1998

¹⁶ aaO, S.43

Eine Kirche der Zukunft wird damit ernst machen, dass die Menschen in der Gemeinde begabt sind, etwas können und ihre Gaben zum Nutzen der Gemeinde einbringen wollen. Sie wird deshalb systematisch die Gaben der Gemeindeglieder zu entdecken suchen, sie zu entwickeln und zu fördern, ihnen etwas zuzutrauen und zuzumuten.

In diesem Zusammenhang ist eine Rollenklärung im Verhältnis von Haupt- und Ehrenamtlichen anzumahnen, und zwar zum Wohl beider Seiten!

Welche Funktion haben diese neun Werte des Churchplanting – Betriebssystems nun für unser Projekt?

Wir erachten sie als richtungweisend und hilfreich für die anstehenden Reformen in unser Kirche!

Und eine Gemeinde, die zu neuen Ufern aufbricht und eine neue Gemeinde pflanzen will, kann auf dieser Basis, unter fachlicher Anleitung, die Teil des Projektangebotes ist, eine Konzeption für eine Pflanzung entwickeln und realisieren.

Ziel ist es in der Regel nicht, dass eine neue selbständige Kirchengemeinde entsteht. Aber als Ableger einer Muttergemeinde wird, getragen im Idealfall von Ehrenamtlichen, nicht im rechtlichen, aber im geistlichen Sinne eine neue Gemeinde entstehen, zu deren Kennzeichen Glaube, Gemeinschaft und Dienst zählen.

III. Das Projekt und seine Durchführung

Am Anfang der Projektentwicklung im November 2002 stand eine Analyse der Projektgruppe, warum alle Bemühungen „church planting“ in Deutschland bekannt zu machen und zu beheimaten, bisher nur geringen Erfolg hatten.

Folgende Aspekte wurden in der Analyse besonders hoch bewertet:

- Die Vision von „Gemeinde pflanzen als Modell einer Kirche von morgen und sein Betriebssystem“ konnte trotz aller Bemühungen nicht ausreichend vermittelt werden. Auch fehlt die Anschauung, wie diese Vision in der Realität aussieht.
- Der Paradigmenwechsel von der versorgt werdenden und sich versorgen lassenden volkswirtschaftlichen¹⁷ Gemeinde zur sich selbst versorgenden Missionsgemeinde ist, und zwar auf allen Ebenen, unzureichend vollzogen.
- Das Paradigma der flächendeckenden Versorgung blockiert die Entwicklung alternativer Gestaltungsformen von Gemeinde.
- Hauptamtliche und Ehrenamtliche sind mit der Versorgung des Bestehenden oft bis an die Grenze der Belastbarkeit, und darüber hinaus, gefordert. Für Innovation bleibt keine Kraft.
- In den Gemeinden fehlen vielfach für grenzüberschreitende Initiativen Leitungspersönlichkeiten. Der bewahrende, vorsichtige und ängstliche Typus, auch bei den Hauptamtlichen, ist häufiger anzutreffen als der risikofreudige, konfliktfähige und innovative Typus.
- Aufgrund der relativen Absicherung durch das Kirchensteuersystem ist der Leidensdruck in der Ev. Kirche noch nicht so groß, dass er eine ausgeprägte Veränderungsbereitschaft hervorbringt.

¹⁷ Für die neuen Bundesländer ist der Begriff „volkswirtschaftlich“ durch den Begriff „landeswirtschaftlich“ zu ersetzen

Ziel des Projektes ist es, zehn Gemeinden zu gewinnen, die innerhalb von drei Jahren eine neue Gemeinde pflanzen.

Diese zehn Gemeinden fungieren als Modellgemeinden, um mit „church planting“ in Deutschland Erfahrungen zu sammeln. Die Durchführung der Projekte soll als Initialzündung dienen, um Gemeinde pflanzen auf allen Ebenen in Deutschland voran zu bringen. Initiativen in diesem Bereich sollen vernetzt werden, nicht zuletzt über eine Homepage. Durch Studienreisen, Vorträge, Kongresse, Veröffentlichungen usw. soll das Thema „Gemeinde pflanzen“ in die kirchliche Diskussion kommen, auch um die anstehenden Reformprozesse zu beeinflussen und zu bereichern.

Aufgrund der langjährigen Beschäftigung mit „Gemeinde pflanzen“ wussten wir, dass es in Deutschland viele Gemeinden sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gibt, die sich für ein solches Projekt grundsätzlich interessieren, aber ohne Hilfe nicht in der Lage sind, entsprechende Veränderungsprozesse zu gestalten.

Dementsprechend brauchte es Hilfe und Anreize, sozusagen ein Motivations- und Stützsystem, um den „weiten Weg vom Vorsatz zur Verwirklichung“ (Wilhelm Raabe) meistern zu können.

So beschloss die Projektgruppe in Absprache mit dem Vorstand der AMD, das Projekt in folgender Weise auszuschreiben:

Allen Interessierten bieten wir eine Vorstellung von Gemeinde pflanzen bzw. des Projektes in ihrer Kirchengemeinde an, evtl. verbunden mit einer Beratung über Möglichkeiten einer Gemeindepflanzung vor Ort. Diese Besuche erfolgen durch die Begleiter¹⁸. Den Gemeinden entstehen dabei Fahrtkosten in Höhe von max. 30, 00 Euro.

Solcherart besuchte Gemeinden und andere können sich nun bewerben, um als eine von zehn Modellgemeinden in ein Förderprogramm aufgenommen zu werden.

Unser Angebot für die zehn beteiligten Gemeinden:

- Prozess-Begleitung durch einen externen Berater für jede Gemeinde
- Unterstützung bei der Konzeptionsentwicklung
- Basisseminar und Trainings für Trios aus den Gemeinden
- Begleitung bei Absprachen mit Dekanaten, Kirchenleitung u.a.

Bis auf die Fahrtkosten zum Training entstehen den teilnehmenden Gemeinden für diese Angebote keine Kosten. Für die Finanzierung des Gesamtprojektes (Projektgruppe, Werbung, Training, Kosten für die Begleiter usw.) konnte ein Projektetat über vier Jahre im Haushalt der AMD eingestellt werden.

Um dieses Angebot möglichst flächendeckend in Deutschland bekannt machen zu können und das Thema „Gemeinde pflanzen“ einer größeren Öffentlichkeit nahe zu bringen, wurde - neben entsprechender Gremien- und Vortragsarbeit - eine Doppelstrategie gewählt:

1. Entwicklung und Verteilung eines Flyers
2. Sicherung der Domain www.gemeinde-pflanzen.de und Gestaltung einer Homepage

Der **Flyer**, der in der Gestaltung der Wittener Agentur Junge & Kleschnitzki das Thema „Pflanzen“ auch graphisch hervorragend herausarbeitet, bietet im wesentlichen folgende Informationen:

- Darstellung des Projektes

¹⁸ Zur Funktion der Begleiter s. u. S. ????

- Grundinformationen zu Gemeinde pflanzen
- Informationen zum Bewerbungsverfahren und zum Projektträger.

Er wurde in einer Auflage von 10. 000 Stück gedruckt und insbesondere über die Ämter für Gemeindedienste, Missionarische Dienste o.ä., die unter dem Dach der AMD organisiert sind, in den EKD-Gliedkirchen verteilt.

Die **Homepage**, die über das konkrete Projekt hinaus als Plattform für „Gemeinde pflanzen“ dienen soll, enthält deshalb neben den Informationen zum Projekt **Grundinformationen** zu Gemeinde pflanzen.

Dazu gehören Grundsatzartikel ebenso wie eine modellhafte Beschreibung, was Gemeindepflanzung für ein Neubaugebiet, für bestimmte Zielgruppen, aber auch für dörfliche Großräume konkret bedeuten kann. Außerdem finden Interessierte unter **www.gemeindepflanzen.de** Porträts von Pflanzgemeinden in Deutschland, Berichte von Studienreisen, Literaturangaben, Links wie auch Hintergrundinformationen zu Rechtlichen Grundlagen und vieles andere mehr.

Im Lay-out konnten die graphischen Elemente des Flyers verwendet werden.

Der Teil der Homepage, der das Projekt bewirbt, nimmt natürlich die Texte des Flyers noch einmal auf, führt sie aber teilweise sehr viel detaillierter aus. Interessierte finden eine ausgeführte Liste aller Begleiter (zur Funktion der Begleiter s.u.), die Namen der Mitglieder der Projektgruppe sowie der Jury und beschreibt die Bewerbungsmodalitäten.

Teilnehmen können Evangelische Kirchengemeinden, Dekanate/ Kirchenkreise, Stadtmissionsgemeinden, Landeskirchliche Gemeinschaften, CVJM / EC o.ä. und deren Landesverbände. Diese Auflistung ist als Anregung zu verstehen. Mitmachen kann jede Organisation als Rechtsträger, die im Rahmen der Evangelischen Kirche eine Gemeinde pflanzen will (keine Gemeinde-Neugründung).

Die **Bewerbungen**, die bis zum 20. Juni 2004 als E-Mail bei der Geschäftsstelle der AMD eingegangen sein mussten, sollten die auf der Homepage genannten Unterlagen enthalten:

- Beschreibung der geplanten Gemeindepflanzung
- Überlegungen zur rechtlichen Situation
- Welche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stehen für das Pflanzprojekt zur Verfügung?
- Benötigte bzw. vorhandene Finanzmittel
- Erste Stellungnahme des Leitungsgremiums (KV/KSV o.ä.)
- Ansprechpartner

Eine Jury aus insgesamt zehn Personen sollte bis zum 31. Juli 20 04 die eingegangenen Bewerbungen begutachten und entscheiden, welche Initiativen als Modellprojekte gefördert werden sollten.

Am Ende waren es genau zehn Bewerbungen, so dass die Jury keine Auswahl zu treffen brauchte. Alle Gemeinden kamen als Modellgemeinden in den Genuss umfangreicher Förderung und Begleitung.

Leider gab eine Gemeinde ihre Bewerbung zurück als deutlich wurde, dass es für solch ein Projekt am Ende doch nicht genügend Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter geben würde.

Die Begleiter

Erfahrungen bei anderen Projekten¹⁹ haben gezeigt, dass Gemeinden sehr wohl in der Lage sind, komplexe Gemeindeentwicklungsprozesse zu meistern. Sie brauchen dazu aber Anleitung, z.B. in Form von Trainings und fachkundige externe Begleitung. Deshalb haben wir für unser Projekt Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gesucht, die sich mit „church planting“ auskennen, beraterische Fähigkeiten zur Begleitung solcher Prozesse haben und von ihrem Arbeitsauftrag her und zeitlich die Begleitung einer Gemeinde leisten können. Es ist uns gelungen, 21 Begleiter zu finden, leider darunter nur eine Frau. Da es uns um kurze Wege zwischen Begleitern und Gemeinden geht, haben wir die Namen nach Postleitzahlen geordnet auf der Homepage eingestellt.

In zwei Treffen in Hannover und Frankfurt wurde den Begleitern das Konzept des Projektes vorgestellt und die Modalitäten geklärt.

Zu ihren Aufgaben gehören die Erstbesuche bei interessierten Gemeinden, später dann die Begleitung der Gemeinden aus dem Modellprojekt. Dies schließt, neben kontinuierlichen Terminen vor Ort zur Beratung, die Teilnahme am Grundlagentraining (s.u.) sowie regelmäßige Treffen der Projektgruppe mit den Begleitern ein. Die Begleiter rechnen ihre Fahrtkosten mit der AMD ab.

Kurzbeschreibung der beteiligten Gemeinden und der angedachten Pflanzung entsprechend der Bewerbungsunterlagen:

Die Gemeinden und Initiativen sind von Nord nach Süd über ganz Deutschland verteilt, allerdings kommt nur eine Bewerbung aus dem Bereich der neuen Bundesländer (Bad Blankenburg im Harz). Sechs Initiativen zielen auf einen bisher von der Gemeinde nur unvollkommen erreichtes Gebiet, die anderen haben Zielgruppen im Blick (s.o. Definition von Gemeinde pflanzen).

Café Brückenschlag 34 125 Kassel:

Das Café Brückenschlag ist eine christliche Kulturkneipe, die seit 12 Jahren vom Brückenschlag eV in Kassel, Friedrich-Ebert-Strasse 92, betrieben wird. Vision im Blick auf eine Gemeindepflanzung ist es, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wie auch Gästen christliche Gemeinschaft, Glaubens- und Lebenshilfe im Rahmen des Cafés zu bieten.

Sommerhotel Habicht 40 470 Düsseldorf:

Das Sommerhotel Habicht hat als Nachbarschaftsprojekt um den Künstler und Pfarrer Johannes Weth in einem Ladenlokal in einem sozialen Brennpunkt im Jahr 1999 begonnen. Der Name „Sommerhotel Habicht“ kommt daher, dass die Kinder der Siedlung das ganze Haus umgebaut und umgestaltet haben, und zwar zu einem „Sechs-Sterne-Luxus-Hotel“. Heute kommen die Kinder regelmäßig zu Kindergottesdiensten und ihre Eltern und Großeltern zu wöchentlichen „Andachten im Atelier“. Da die ca. 5000 Menschen, davon 1000 evangelisch, die rings um das Sommerhotel wohnen, aufgrund der Milieuvierdiversität kaum in die Aktivitäten der Thomaskirche als Parochialgemeinde eingebunden sind, macht eine Verstärkung der Arbeit in Richtung einer Gemeindepflanzung Sinn.

Gemeindepflanzung in der Evangelischen Pauluskirche in 79098 Freiburg:

Die Evangelische Stadtmission Freiburg e.V. initiierte im Jahr 2003 eine Gemeindegründung in der Evangelischen Landeskirche Baden mit dem Ziel, Menschen eine geistliche Heimat zu bieten und missionarisch zu wirken. Diese Gemeinde entsteht unter dem Namen *dreisam3* in der traditionsreichen Pauluskirche mitten in Freiburg. Erste Schritte sind gegangen in der Anstellung eines Pastors, der Neugestaltung des Kirchraumes und wöchentlichen

¹⁹ Zum Beispiel beim „Training für Gemeindeentwicklungsteams“, einem Projekt des Gemeindegremiums der VELKD in Celle und der AMD, s. www.a-m-d.de

Gottesdiensten. Im Rahmen des Projektes geht es darum, *dreisam3* bei der Konzeptentwicklung zu begleiten, aber auch darum, von den Freiburger Erfahrungen zu lernen und sie zu kommunizieren.

Ev.-Luth. Kirchengemeinde St. Petrus in 24558 Henstedt-Ulzburg:

In einem Neubaugebiet am Rande der Parochie soll eine neue Gemeinde gepflanzt werden. Auf diese Weise kann den gut besuchten bisherigen Angeboten etwas Zusätzliches an die Seite gestellt werden. Außerdem wird es als sinnvoll angesehen, wenn sich die Zahl von Gemeinden mit unterschiedlicher Prägung erhöht.

Gemeindepflanzung „Am Regenstein“ in 38889 Bad Blankenburg:

In der Plattenbausiedlung „Am Regenstein“ vor den Toren von Blankenburg (4 – 6stöckige Wohnblocks) soll eine Gemeinde entstehen. Bisher gibt es dort keine Kirche oder kirchlichen Räume. Von den 4000 Menschen, die dort wohnen, gehören ca. 12 % der Einwohner einer Kirche an. In einem ersten Schritt wurde im September 2004 das „Regen-Bogen-Stein-Fest“ gefeiert, ein Volksfest in einem Zelt mit kirchlichem Profil.

Erste konzeptionelle Überlegungen gehen in folgende Richtung: Kinder machen sich unter dem Regenbogen auf die Suche nach Gott: Sie lernen biblische Geschichten kennen und erfahren konkrete Hilfe für ihr Leben. Eltern, Großeltern, Christen aus dem Regenstein und weitere Interessierte beteiligen sich. Sie schaffen sich einen „Regen-Bogen-Treffpunkt“ und feiern regelmäßig Feste unter dem Regenbogen.

Die braunschweigsche Landeskirche unterstützt das Projekt durch die Entsendung eines Pfarrerehepaares.

Zentrum Lehrter Strasse, 12047 Berlin:

Träger der geplanten Pflanzung ist die Berliner Stadtmission in der EKBO, die am Verkehrsknotenpunkt Lehrter Strasse, also „zwischen Knast und Kanzleramt“, ein Gelände von 20 000 qm von der Stadt kaufen konnte mit dem Ziel, in Verbindung von Mission und Diakonie vielfältige Projekte anzubieten wie Krankenstation für Nichtsesshafte, Übergangshaus, "Drinnen und Draußen" der Straffälligenhilfe und die Notübernachtung. Daneben ist ein Jugendgästehaus entstanden und es gibt Räumlichkeiten für Tagungen und Veranstaltungen.

Dort soll als eine erste von drei Gemeindepflanzungen eine Gemeinde für die Menschen aus der unmittelbaren Nachbarschaft entstehen.

Projekt „Kupferhölde“ der Evangelische Kirchengemeinde 75015 Bretten-Gölshausen:

Aufgrund von Pfarrstellenstreichungen und damit verbundener Umstrukturierung von Gemeinden gehört seit September 1998 das Neubaugebiet „Kupferhölde“ zur Evangelischen Kirchengemeinde Gölshausen. Dieses neue Wohngebiet ist „auf der grünen Wiese“ zwischen Gölshausen (Stadtteil von Bretten) und der Kernstadt Bretten entstanden und besteht teils aus Mehrfamilienhäusern, die hauptsächlich von Spätaussiedlerfamilien bewohnt werden, teils aus Einfamilienhäusern und zum überwiegenden Teil aus Reihenhäusern, die jungen Familien relativ kostengünstig angeboten werden.

Laut Statistik gehören zu unserer Kirchengemeinde derzeit 830 evangelische ChristInnen aus dem Gölshäuser Ortsteil und weitere 600 aus der neu hinzugekommenen „Kupferhölde“ (wobei sich dieser Anteil mit der weiteren Bebauung erhöhen wird). Für dieses Gebiet „Kupferhölde“ ist eine Gemeindepflanzung geplant, die den Bedürfnissen und Interessen der dort lebenden Menschen entspricht.

Evangelische Kirchengemeinde Locherhof 78664 Eschbronn:

Zur Kirchengemeinde Locherhof gehören 5 Ortschaften. In dem Außenort "Dunningen" wohnen ca. 500 Evangelische. Sie setzen sich zusammen aus Ehepartnern in Mischehen (der

Ort ist zum größten Teil katholisch), deren Kindern und Zugezogenen. Es gibt einige ökumenische Angebote, die gut bis sehr gut laufen, aber kaum evangelische Angebote. Ein Mal im Monat findet ein Gottesdienst in der katholischen Kirche statt und dazu Kindergottesdienst. Zum Gottesdienst kommen zwischen 3 und 15 Leute und ein paar Kinder in den Kindergottesdienst.

Durch die Gemeindepflanzung sollen die Evangelischen erreicht werden, die keinen Kontakt zu einer anderen Kirche haben.

Projekt ‚Gemeindepflanzen‘ in der Kirchengemeinde 34125 Kassel Wolfsanger-Hasenhecke

Die Gemeinde Wolfsanger ist eine Ortskirchengemeinde mit ausgeprägten volksskirchlichen Strukturen.

Zu ihr gehört auch das Gebiet ‚Hasenhecke‘, ehemals ein Kasernenareal, das nach Ende des zweiten Weltkrieges zur Wohnsiedlung umgebaut wurde. Kennzeichnend für die ‚Hasenhecke‘ ist eine große Bandbreite im Bauungsstil, aber auch im Blick auf die dort lebenden Menschen. In den letzten Jahren wurden in großem Stil Mehrfamilienhäuser gebaut, in denen teilweise Übersiedler aus Russland wohnen, teilweise Menschen mit Migrationshintergrund und sozial schwache Familien. Daneben entstanden zugleich Reihenhäuser für Familien mit Kindern, die von diesen - in der Regel - mittelständischen Familien, erworben wurden.

Zur Zeit sind ca. 3350 evangelische Gemeindeglieder in Wolfsanger zu vermelden, davon ca. 640 Personen auf der Hasenhecke. Die Kirchengemeinde bietet dort regelmäßig Gottesdienst sowie gemeindliche Angebote für alle Altersgruppen an (z.B. Kinderkirche, Gesprächskreis, Seniorentreff).

Die Schwierigkeit besteht von jeher, die evangelische Bevölkerung in diesem, geographisch etwas abgelegenen Areal ‚Hasenhecke‘, anzusprechen.

Eine Gemeindepflanzung in diesem Bereich wird präzise zu klären haben, welche Zielgruppe erreicht werden soll und welche Bedürfnisse diese Menschen haben.

Nachdem feststanden, welche Gemeinden am Modellprojekt teilnehmen würden, wurden diese als erstes zu einem Grundlagentraining vom 4. – 7. November 2004 nach Linkenheim bei Karlsruhe eingeladen.

Dieses Training, an dem neben den Mitgliedern der Projektgruppe und den Begleitern, Trios aus den Gemeinden teilnahmen, insgesamt ca. 40 Personen, hatte zum Ziel, Gemeindepflanzen als Gestaltungsmöglichkeit einer missionarischen und kreativen Kirche sozusagen von der Pike auf kennen zu lernen.

Den Gemeinden schrieben wir:

„Als Träger des Gesamtprojektes sehen wir diese Tagung im November als einen entscheidenden Baustein für den Gesamtprozess in Ihrer Gemeinde an. Deshalb laden wir Sie sehr herzlich zur Teilnahme ein. Im Regelfall sollten drei Personen aus jeder Initiative teilnehmen, möglichst solche, die zur Trägergruppe einer Pflanzung gehören und dort Verantwortung tragen. Bei anderen Projekten haben wir gute Erfahrungen mit der Teilnahme einer/s Hauptamtlichen und zweier Ehrenamtlicher gemacht.“²⁰

Beim Training in Linkenheim wurden die teilnehmenden Gemeinden und Initiativen von den Nestoren der anglikanischen Churchplanting-Bewegung, Bob und Mary Hopkins auf motivierende Weise in die Thematik eingeführt. Weitere Referate und Arbeitseinheiten dienten dem Kennen lernen der Entwicklungsschritte einer Gemeindepflanzung von der

²⁰ GET

Anfangsidee über die Situationsanalyse, Visionsentwicklung bis hin zum Start einer neuen Gemeinde. Dabei wurde besonderer Wert auf die Möglichkeiten der Gemeindeerkundung, der Arbeit im Pflanzteam und den Schritten bis hin zur Institutionalisierung einer neuen Gemeinde gelegt.

Jede Gemeinde hatte Gelegenheit, Erstüberlegungen zur angedachten Pflanzung zu präsentieren. Durch die Anwesenheit der Begleiter war es auch möglich, bereits in Linkenheim das Gehörte direkt auf die eigene Situation zu beziehen und die nächsten Schritte vor Ort anzudenken. Anstehende Fragen und Probleme konnten oft im Plenum diskutiert und beantwortet werden, gerade auch mit Hilfe der beiden Fachreferenten aus England.

Eine Podiumsdiskussion zum Thema „Kirche im 21. Jahrhundert. Zukunftsmodelle einer missionarischen Kirche“ am Ende des viertägigen Trainings stellte die Öffentlichkeit her und führte zu einer intensiven Berichterstattung über „Gemeinde pflanzen“ und das Projekt in idea.

Die Reaktionen der Trios beim Feedback, aber auch in E-Mails und bei anderen Gelegenheiten später, machen deutlich, dass dieses viertägige Grundlagentraining den Teilnehmerinnen und Teilnehmern außerordentlich viel gebracht an Wissen und nicht zuletzt an Motivation für die ersten Schritte in der Gemeinde.

Die Trios werden nun vor Ort ein Pflanzteam finden müssen, das als ersten Schritt eine Situationsanalyse durchführt. Es geht darum, unter Gebet, Analyse und Bibellese zu einer Vision für die zu pflanzende neue Gemeinde zu kommen.

Diese Schritte werden von den Begleitern kontinuierlich unterstützt. Die Begleiter sind auch die Verbindungsglieder zur Projektgruppe. Eine erstes Treffen von Projektgruppe und Begleitern im März 2005 machte deutlich, dass die Gemeinden bzw. Initiativen mit Engagement arbeiten, aber auch viele Hürden zu überwinden sind. Geplant ist ein follow-up-Treffen für die Trios im November 2005, um voneinander zu hören, Probleme zu diskutieren und Hilfen geben zu können.

Auf der Homepage soll kontinuierlich über die Entwicklung in den Gemeinden berichtet werden. Ein erster Schritt dazu ist eine Deutschlandkarte, die die Orte der neun Gemeindepflanzungen anzeigt. Klickt man diese Orte an, so erhält man detaillierter Informationen über das geplante Projekt am Ort.

IV. Erreichte Veränderungen

Das Projekt „Gesucht: Zehn Gemeinden“ verfolgt ein Doppelziel:

- **Zehn Gemeinden als Modellgemeinden zu finden zu fördern, die eine Pflanzung in Angriff nehmen.**
- **Gemeindepflanzen mit seinem einmaligen Betriebssystem in Deutschland bekannt machen und entsprechende Reformprozesse insbesondere in der Ev. Kirche zu beeinflussen**

Natürlich waren die Erwartungen im Blick auf die Zahl der Gemeinden, die sich beteiligen und also als Modellgemeinden bewerben würden, höher. Dass es am Ende nur neun Gemeinden waren zeigt, wie schwer es ist, „church planting“ in Deutschland zu beheimaten.

In diesem Zusammenhang ist sicher auch zu bedenken, dass die allerorten anstehenden Veränderungsprozesse in der Kirche soviel Kraft kosten, dass für kreative, aber aufwändige neue Wege nicht genug Energie bleibt. Sicher ist es auch an vielen Orten versäumt worden, rechtzeitig von der Versorgungs- zur Beteiligungskirche umzusteuern, so dass kaum eine Gemeinde in der Lage ist, fünf bis fünfzehn der besten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in ein neues Arbeitsfeld zu entsenden.

Ganz sicher aber werden die Erfahrungen in diesem Pilotprojekt wichtige Erkenntnisse liefern im Blick auf die Möglichkeiten und Schwierigkeiten der Realisierung von Gemeindepflanzen in Deutschland. Besonders wertvoll sind dabei die Erfahrungen bei der Begleitung und Förderung einzelner Initiativen, insbesondere auch im Blick auf die Initiierung und Implementierung von Veränderungsprozessen vor Ort, aber auch im Blick auf das know-how bei der Gemeindeerkennung, der Teamarbeit, der Visionsentwicklung usw.

Die Projektplanung geht davon aus, dass die neun Gemeinden bzw. Initiativen bis Mitte 2007 eine neue Gemeinde gepflanzt haben. Zumindest läuft dann offiziell die Förderung durch die Projektgruppe bzw. die AMD aus.

Aus Sicht der Projektgruppe ist es ein großer Erfolg, dass sich neun Gemeinden mutig auf ein grenzüberschreitendes Projekt eingelassen haben, dafür den Beschluss des zuständigen Leitungsgremiums eingeholt haben, mit einem Trio an einem Basistraining teilgenommen und mittlerweile einen Mitarbeiterkreis bilden und erste Schritte zur Entwicklung einer Vision machen. Die Begleiter beschreiben die ersten Prozessschritte als verheißungsvoll: Gemeinden wagen einen aufwändigen und notwendigen Veränderungsprozess. Sie lernen und praktizieren methodisch fundiertes und gleichzeitig geistlich orientiertes systematisches Arbeiten. Sozusagen unter der Hand wird dabei ein neues Miteinander von Haupt- und Ehrenamtlichen eingeübt. Gabenorientierung und Gleichberechtigung werden nicht nur apostrophiert, sondern gelebt. Dies fördert auch die anstehende Neudefinition der Rollen von bezahlten und nicht bezahlten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Kirche. Gemeinden klären ihre Mission und arbeiten nicht einfach wie bisher weiter, ohne definierte Ziele, Leitbilder und Klarheiten, was der Auftrag Gottes mit dieser Gemeinde in dieser Zeit an diesem Ort ist.

War bisher „Gemeinde pflanzen“ das Hobby einiger Interessierter, aber ohne jede praktische Relevanz, so ist es mit dem AMD-Projekt aus der Liebhaber-Ecke herausgetreten in den Bereich praktizierter kirchlicher Praxis.

Auch hat das Thema in den allerletzten Jahren, nicht zuletzt durch das beschriebene Projekt, gehöriges öffentliches Interesse bekommen. Vielleicht kann man den Satz von Victor Hugo „Nichts ist so stark wie eine Idee, deren Zeit gekommen ist“ auch auf „church planting“ beziehen! Church planting gerät in die innerkirchliche Diskussion. Informationen dazu werden abgefragt. Vermehrt ist es Gegenstand von Seminaren und Vorlesungen an Universitäten und Fachhochschulen, von Hausarbeiten, ja sogar einer Dissertation. Auch mehren sich die Nachfragen von Einzelpersonen und Gemeinden, die sich für Gemeinde pflanzen interessieren oder sogar eine Gemeinde pflanzen wollen.

Ganz offensichtlich bietet church planting mit seinem Betriebssystem Lösungsansätze für eine Kirche auf ihrem Weg in die Zukunft.

15. Apr. 05

Volker Roschke